

weichen. An ersterem Umstande trugen die Flechter selbst zum Theil die Schuld, da sie jeder Neuerung fern blieben und sich selbst durch höheren Lohn nicht bestimmen liessen, mit heimischem Stroh feinere Geflechte herzustellen.

Eine grosse Wohlthat für die Strohhutfabrikation war die bereits beschriebene Erfindung guter Strohhutpressen (vergl. S. 560). Auf einer derartigen Presse können täglich ohne Anstrengung von einer Sorte Hüte circa 40 bis 50 Dutzend in die complicirteste Form gepresst werden, was mit der Handglocke unmöglich war.

In letzter Saison wurden 42057 Stück (1 Stück = 12 m) sächsisches Stroh verarbeitet (Werth: 7516 *M*). Von italienischem Geflecht dagegen wurden in derselben Zeit verbraucht: 106600 Stück, 20 m lang (Werth: 35690 *M*); ferner 3046 Stück China-Geflecht, circa 60 m lang (Werth: 3068 *M*), und 500 Stück Bandgeflecht, circa 100 m lang (Werth: 810 *M*). Zum Appretiren der Hüte wurden verbraucht circa 25 Centner Leim und einige Centner Lack. Versendet wurden vom 1. Juli 1876 bis 30. Juni 1877: 12435 Dutzend Hüte (Versandwerth: 112688 *M*). Näherlöhne sind in dieser Zeit bezahlt worden: 20042 *M*, Platter- und Färberlöhne: 9833 *M*.

Die Strohhutfabrikation wird jetzt wegen der erfolgten Aufhebung des Eingangszolles durch englische Fabrikate sehr beeinträchtigt und ist eine Wiedereinführung des Zolles zu hoffen.

Die Fabrikation von künstlichen Blumen bildet in Dresden ebenfalls einen sehr beachtenswerthen Erwerbszweig. Es werden meist weibliche Arbeitskräfte und Kinder bei Hausindustrie verwendet.

Als ein seit einigen Jahren neu eingeführter Geschäftszweig mehrerer Dresdener Manufacturen ist die vielfach beifällig aufgenommene Herstellung von künstlichen Blattpflanzen zum Zimmerschmuck zu nennen; es zeigt sich hierin eine Vervollkommnung insofern, als mehr und mehr eine Arbeitheilung durchgeführt worden ist, dergestalt, dass von den Fabrikanten meist nur einzelne ganz bestimmte Blumenspecies, als: Stiefmütterchen von der einen, Rosen etc. von der anderen Firma, erzeugt werden. Auch die Herstellung von Staubfäden, Früchten, Blättern etc. wird als Specialität betrieben. Der Stand dieses Erwerbszweiges ist als ein gesunder und weiterer Entwicklung fähiger anzusehen.

S. Die Buchdruckerei.

In Dresden fand die Buchdruckerkunst erst im Jahre 1524 Eingang, nachdem Sachsen bereits zu Merseburg, dann in Leipzig, Wittenberg, Eilenburg und Grimma thätige Pressen, namentlich im Dienste der Reformation, besass.

Im genannten Jahre berief Herzog Georg zum Drucke von Gegenschriften den Buchdrucker Wolfg. Stöckel von Leipzig nach Dresden; doch wurden unter Herzog Moritz noch Verordnungen etc. in Leipzig gedruckt. Erst 1568 ward wieder Matthäus Stöckel zum Hofbuchdrucker ernannt. Unter seinem Nachfolger Gimel Bergen, welcher 1590 eine Druckprobe von 12 verschiedenen